ZEITSCHRIFT
für
OOLOGIE.
Organ für Wissenschaft und Liebhaberei.

Herausgegeben von **H. Hocke,** Berlin N.O., Neue König Strasse 51.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Monat. Der Abonnementspreis beträgt für das Jahr bei direkter Zusendung durch die Post innerhalb Deutschlands und Oesterreichs Mk 3.—, nach den anderen Ländern des Weltpostvereins Frcs. 4,25 pränumerando. Der Jahrgang läuft vom 1. April bis 31. März. Bestellungen und Zahlungen sind an H. Hocke, „Zeitschrift für Oologie", Berlin, Neue König Strasse 51 zu richten. Preis der zweigespaltenen Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Kleinere Beträge sind gleich einzuzahlen. Gebühren für eine Beilage, durch welche das normale Versandporto nicht überschritten wird, betragen 3 Mk.

No. 5. Berlin, den 15. August 1901. XI. Jahrg.

Sammelbericht.

— **Meine Kuckucksfunde in der Saison 1901.** Der Kuckuck rief heuer zum ersten Mal am 10. April; das erste Weibchen meldete sich um 16 Tage später. In der ganzen ersten Hälfte Juli konnte man noch in seltenen Fällen hie und da ein Weibchen hören; ein Männchen vernahm ich noch am 17. Juli. Die ersten zwei Eier fand ich am 3. und 4. Mai bei *Rut. phoenicura* und *Erith. rubeculus,* das letzte Ei (ganz frisch) am 28. Juni bei *Mot. alba.* Im ganzen wurden hier heuer 80 Funde gemacht, und zwar 74 Eier und 6 junge Kuckucke; in meine Sammlung kamen 66 Eier, so dass dieselbe momentan 483 Kuckuckseier enthält; die übrigen 8 Eier waren zerschlagen oder sie wurden zum Ausbrüten im Neste gelassen. Ich selbst machte 62 Funde. Einen sehr glücklichen Tag hatte ich am 16. Mai, wo es mir gelang, 10 Eier zu finden, freilich nach zwölfstündiger fleissiger Suche; 9 Stück lagen bei *Erith. rubeculus,* ein Stück bei *Lan. collurio.* Die Brutpfleger waren: *Erith. rubeculus* in 45 Fällen (darunter ein Doppelfund), *Rut. phoenicura* in 12 (darunter 8 blaue Eier), *Lan. collurio* in 8, *Mot. alba* in 6, *Syl. atricapilla* in 4, *Ember. citrinella* in 3, *Phyll. sibilator* und *Ligur. chloris* (!) in je einem Falle. Die Eier stammen meist von schon früher bekannten Weibchen. Das bei *Lig. chloris* gefundene (und bebrütete) Ei war eigentlich für *Mot. alba* bestimmt. — In der letzten Nummer dieser Zeitschrift finde ich p. 55 vom Herrn Fachcollegen K. Wenzel eine Bemerkung über Oslawan, die Häufigkeit des Kuckucks betreffend. Nun, gar zu häufig ist hier unser Vogel nicht. Ich besuchte (bis auf 2 Stunden Entfernung) in der Umgebung 11 Waldreviere und revidirte im ganzen von *Erith. rubeculus* 90, von *Lan. collurio* 88, von *Rut. phoenicura*

38, von verschiedenen *Sylvien* 37 (darunter von *Sylv. atricapilla* 18), von *Ember. citrinella* 26, von *Mot. alba* und *Phyll. sibilator* je 17 Nester etc. Die damit verbundenen Mühen weiss nur ein erfahrener Oologe zu schätzen, besonders, wenn man bedenkt, dass *Erith. rubeculus* hier der hauptsächlichste Brutpflpeger ist. W. Capek.

Oslawan in Mähren, 18. Juli 1901.

— **Diesjährige Kuckuckseier in der Uckermark.** Meine Sammelausbeute an Kuckuckseiern im Kreise Prenzlau bestand in:

1.	am	10.	Juni	Cuc.	can.	neben	Trogl.	parvulus	1 : 4	Stück
2.	„	27.	„	„	„	„	„	„	1 : 2	„
3.	„	27.	„	„	„	„	„	„	1 : 4	„
4.	„	27.	„	„	„	„	„	„	1 : 1	„
5.	„	27.	„	„	„	„	„	„	1 : 5	„
6.	„	9.	Juli	„	„	„	„	„	1 : 2	„
7.	„	23.	„	„	„	„	„	„	1 : 5	„
8.	„	25.	„	„	„	„	„	„	1 : 4	„

Ausserdem fand ich am 10. Juli einen circa sechs Tage alten Kuckuck im Nest von *Acrocephalus streperus*; am 25. Juli einen kaum einen Tag alten Kuckuck in einem Zaunkönigsnest. — Der Kuckuck belegt in hiesiger Gegend vorwiegend die Nester von *Trogl. parvulus.* — Die Färbung sämmtlicher Kuckuckseier war grünlich mit einzelnen schwarzen Zeichnungen. Der Färbung und Form nach zu urtheilen, waren diese acht Funde von drei verschiedenen Weibchen. Nur zwei Eier lagen im Neste, die übrigen sechs unterhalb des Nestes am Boden; auf alle Fälle muss dies der Zaunkönig gethan haben. R—r.

— **Ueber Pernis apivorus.** Seite 37 d. J. habe ich das Gelände, in dem ich wohne, kurz geschildert. Wegen der reichen Abwechslung, die es bietet, schien es mir zum Aufenthalt für die Wespenweihe recht geeignet, doch liess mich Zeitmangel in den Vorjahren nicht zu Beobachtungen kommen. Erst im letzten Herbst bemerkte ich ein Pärchen, dass sich wochenlang über meinem Besitz umhertummelte, wobei mich das Männchen durch seine bekannten Flugkünste, mit hochgestellten Flügeln in der Luft stehend, erfreute. Nach vielen Naturgeschichten soll dies ein Liebesspiel sein und während der Brutzeit von dem Männchen über dem Horstplatz ausgeführt werden. Ich habe es aber, ausser an letzterem, wie erwähnt, im letzten Herbst täglich beobachtet. Nachdem ich hierdurch von dem Vorkommen der Art bei mir Gewissheit hatte, schenkte ich derselben in diesem Frühjahr mehr Aufmerksamkeit und hatte auch bald den Standort eines Brutpaares gefunden. Es war eine ziemlich tiefe Schlucht, deren steil ansteigende Seiten dicht mit Tannen, untermischt mit einzelnen Buchen, bestanden sind. Tagelang suchte ich nach dem

Horst und war oft dicht in der Nähe, ohne ihn zu finden.*) Beide Vögel flogen dabei in geringer Entfernung um mich herum durch die Baumkronen, laut mit den Flügeln klatschend und dabei »kli-äh, kliäh« rufend. Am 2. Juni Nachmittags schlich ich vorsichtig an die Stelle, wo ich den Horst vermuthete, heran und sah nun das Weibchen aus einer Tanne abfliegen. Neben letztrer steht eine Buche und von dieser geht ein dickcr Ast gerade durch die Tanne hindurch. Da, wo sich Buchenast und Tanne kreuzen, stand der Horst, von unten schwer sichtbar. Ich erstieg die Buche soweit, dass ich von oben in den Horst sehen konnte. Er war schön mit frischem Buchenlaub belegt, enthielt aber noch keine Eier. Nach acht Tagen wollte ich dieselben holen, aber wer beschreibt meinen Schreck, als ich sah, dass in der Schlucht Holz gefällt war. (Hier im Gebirge wird nämlich im Frühjahr gefällt. wenn das Holz im vollen Saft steht und sich dann leicht abrinden lässt.) Dicht beim Horstbaum lagen 4 gefällte Stämme; etwa 30 andere waren über die Schlucht zerstreut. Infolge dieser Störung hatten die Wespenweihen den Brutplatz verlassen. Ich erstieg dennoch die Buche und seiltänzerte auf dem Ast zur Tanne hinüber. Als ich hineinfasste, griff ich durch die Buchenzweige hindurch ins Leere. Eine genaue Besichtigung zeigte mir nun folgendes: In den dichten Tannenzweigen stand ein Rabenkrähennest. Dieses wollte die Wespenweihe benutzen und legte nach ihrer Meinung Buchenzweige darüber. Dieselben lagen aber nicht auf dem Nestrand, sondern waren über einige höher stehende, dünne Tannenzweige gelegt, sodass sie etwa 15 cm. über dem Nestrand lagen. Hätte das Weibchen nun gelegt, so wären die Eier unfehlbar durch das Buchenlaub hindurch in das Krähennest gefallen und hätten nicht ausgebrütet werden können. Einen zweiten Horst mit 2 Eiern fand zu gleicher Zeit der Sohn eines benachbarten Gutsbesitzers, etwa 2 Kilometer von obigem entfernt. Alexander Bau.

Auf der Ruggburg, Ende Juli 1901.

— Am 28. Mai hatte *Turtur communis* auf einem $1^1/_3$ m vom Erdboden entfernten Nest 2 Eier, *Falco tinnunculus* je 4 wenig bebrütete Eier. Am 2. Juni hatte *Garrulus glandarius* 6 frische Eier; am 5. Juni *Lanius collurio* 6 frische Eier neben *Sylvia nisoria* (kaum 12 Schritt entfernt im selben Schwarzdorngebüsch), welches Nest 5 bebrütete Eier enthielt. *Certhia familiaris* brütet in einer Weide auf 5 Eiern. *Calamoherpe turdina* finde mit leeren Nestern, einmal mit 5 schwach bebrüteten Eiern. Am 21. Juni hat *Cuculus canorus* 2 Eier im Neste von *Sylvia cinerea; Serinus hortulanus* hat 5 frische Eier. Am 28. Juni sehe ich *Calamoherpe turdina* mit 4 frischen, *C. streperus* mit 4 schwach bebrüteten Eiern. Am

*) Die Schwierigkeiten, Horste in diesen Gebirgstannenwäldern aufzusuchen, habe ich im vorigen Jahrgang d. Zeitschr. S. 43 ausführlich geschildert.

30. Juni hat *Sylvia atricapilla* neben 2 normalen Eiern auch ein Sparei von kaum 1/4 normaler Grösse, am 26. Juni und 4. Juli *Troglodytes parvulus* je 5 frische Eier im Nest. G. Schulz, Neustadt a./D.

— **Das Nest von Pyrrhula europaea.** Unser Dompfaff, der nur strichweise in unsern Laubwäldern vorkommt, ist zwar allbekannt, weniger dürfte dies jedoch von seinem Neste gesagt werden können. Da dasselbe recht kunstlos aus dürren Reisern hergestellt ist, hält es oft schwer, dies als solches zu erkennen; hat man jedoch erst eins entdeckt, so wird man bald mehr ausfindig machen. In der Form ähnelt es am meisten dem Neste der wilden Taube, nur dass es natürlich bedeutend kleiner ist. Ich fand das Nest häufig auf den unteren Aesten von starken Eichen, wie auch auf Buchen vor. Bei letzteren beobachtete ich, dass es meist höher, wie bei den Eichen angebracht war. Nähert man sich dem Neste gar zu sehr, so pflegt der prächtige Vogel sich unter grossem Geschrei auf den Eindringling zu stürzen. — Wer das schöne Ei in der Sammlung nicht besitzt, versäume nicht, es sich bald zuzulegen. M. R.

Ueber Tichodroma muraria-Eier.

In der Annahme, dass sich auf das Inserat betreffend Tichodroma-Gelege viele Reflektanten melden werden (da jene in den Listen der Händler meist durch Abwesenheit glänzen oder nur auf dem Papier „vorhanden" sind), möge an dieser Stelle zum Voraus betont werden, dass fragliche Gelege nicht aus der Freiheit, sondern von gefangen gehaltenen Vögeln stammen. Ist nämlich schon das Auffinden eines Nestes mit Jungen vom Mauerläufer in der Regel eine äusserst schwere Aufgabe, so gestaltet sich dieselbe bei Eiern noch himmelweit precärer, denn 1. stellen sich zur Zeit, wenn solche frisch vorhanden sind, in den betreffenden Höhenlagen nicht selten dem nothwendigen Suchen etc. sehr hinderliche Witterungsverhältnisse entgegen; 2. stehen — was die Hauptschwierigkeit bedeutet — dem Eiersammler die fortwährend mit Atzung ab- und zufliegenden Alten als beste Wegweiser für denjenigen, der es auf Junge abgesehen hat, leider nicht zur Verfügung; und 3. ist der Umstand, dass nur frisch gelegte, d. h. unbebrütete Eier für Sammelzwecke geeignet sind, in Verbindung mit der Thatsache, dass bei mindestens 90 pCt. Tichodroma-Nestern das Ausheben — selbst von allem Uebrigen abgesehen — mit Lebensgefahren oft allerhöchsten Grades verknüpft ist[1], allein schon mehr als genügend, derartigen Sammelgelüsten

---

[1]) Von über 20 persönlich besuchten Nestern war bisher nur ein einziges ohne Seil und Leiter, d. h. per pedes apostolorum — wenn auch unter allerlei nicht wenig erschwerenden Umständen — zugänglich.

von vornherein die Spitze abzubrechen, denn wer wollte auch — eventuell um einiger lumpigen Silberlinge willen[2] — den erforderlichen Haufen von Zeit und Strapazen zum Ausfindigmachen eines derartigen Nestes dranwagen, um dann, wenn sich zufällig das Ausheben als wenigstens wahrscheinlich möglich heraus gestellt[3], nachdem er vielleicht im Verein mit 4—6 Mann Hilfsmannschaft vermittels mehrerer zusammengeflickten Leitern von unten herauf oder an thurmhoch geknüpften Seilen von oben herab glücklich mit ganzen Knochen am kritischen Ort angekommen ist, dahin belehrt zu werden, dass entweder das Nest allem vorherigen Schein zuwider doch absolut unzugänglich placirt, oder andernfalls die Eier beim (fast immer nothwendigen) Erweitern der Nisthöhle durch herabfallende Steinchen noch im letzten Moment in Trümmer gehen, oder endlich, selbst wenn das Gelege denkbar günstigster- (und zugleich seltenster-)weise wirklich vollzählig in die Hände des Sammlers und ferner unversehrt wie letzterer selbst zu Thale gelangt, zu guterletzt noch die grausame Enttäuschung zu erleben, dass selbiges mehr oder weniger bebrütet und damit minderwerthig oder gar werthlos ist? Gewiss sind derartige selbstlose Wagehälse auf Gottes Erdboden dünn gesäet und mindestens hier in den Schweizeralpen kaum zu finden[4], umsoweniger, als überdies nicht vergessen werden darf, dass lebende junge Mauerläufer noch begehrter, also mehr werth sind, als Eier. Und so kommt es denn, dass ich mich nicht zur Lieferung eines Tichodroma-Geleges aus der Freiheit selbst für Hunderte von Franken verpflichten möchte, trotzdem ich alljährlich einen bis mehrere Nistorte kennen zu lernen Gelegenheit habe und dass ich, obgleich im Laufe der Zeit wohl schon weit über ein halbes Hundert lebende Junge dieser Species (zum grossen Theil persönlich ausgehoben) in meine Hände gekommen sind[5], erst einige wenige (nicht übrig gebliebene faule oder taube) Eier aus der Freiheit zu Gesicht bekommen habe, sodass ich z. B. als kürzlich Dr. Rey in Leipzig für sein neues Eierwerk einige

---

[2]) Sind mir doch von einer sehr bekannten und reellen Naturalienhandlung per Stück Tichodroma-Ei aus Freiheit ganze 6 M. offerirt worden!

[3]) Denn sicher lässt sich das niemals vorausbestimmen.

[4]) Ob die Verhältnisse im Ausland dort, wo der Alpenmauerläufer ebenfalls vorkommt, günstiger liegen, ist nicht unmöglich, wenigstens spricht die angedeutete Händlerofferte sowie die Thatsache dafür, dass z. B. auch von der rothschnäbligen Alpenkrähe *(Fregilus graculus)*, deren Eier in unsern Bergen fast ebenso schwierig zu erhalten wären, hie und da lächerlich billige Preise für Gelege — wenigstens auf dem Papier — zu lesen sind.

[5]) Beiläufig bemerkt, allerdings weder zu Handelszwecken noch behufs Eiergewinnung, sondern lediglich zu — leider bisher trotz aller ungeheuern Anstrengungen immer noch nicht vollständig gelungenen — Gefangenschafts-Zuchtversuchen.

Angaben über solche Eier haben wollte, seinem Wunsche nicht einmal entsprechen konnte. — Immerhin haben die wenigen „Freiheitseier“ zur Erhärtung der Thatsache genügt, dass zwischen solchen und meinen Gefangenschaftsproducten kaum ein nennenswerther oder gar sicher bestimmbarer Unterschied besteht, höchstens, dass erstere vielleicht durchschnittlich eine Idee grösser und etwas intensiver gefleckt sein dürften, während ich u. a. — allerdings als mir selbst sonst noch nie vorgekommene Kuriosität — von einem zwar im Uebrigen gesunden Weibchen, dessen voriges (erstes) Gelege ganz normal sowohl an Zahl als Grösse und Farbe der Eier war, nachdem es nachher durch eine Nebenbuhlerin um ein Auge kam, im darauf folgenden Jahr ein Gelege von nur 3 Stück aussergewöhnlich kleinen, abnorm rundlichen und total ungefleckten Eiern erhielt. So viel ist sicher, dass meine Tichodroma-Gelege (trotzdem sie bedeutend mehr kosten als die in den Händlerlisten allfällig figurirenden „wilden“) wie auch diejenigen meiner übrigen Experimentirvögel alpiner Art, bisher stets willige, zufriedene Abnehmer gefunden haben, und glaube ich mit der Behauptung nicht fehl zu gehen, dass es immerhin vorzuziehen ist, wenigstens ein „zahmes“ und dabei wirklich sicheres Alpenmauerläufergelege, als gar keines oder ein zweifelhaftes aus unbekanntem Erdenwinkel sein eigen nennen zu können. Z.

Ueber Nucifraga columbiana Wilson.

Uebersetzt von Oscar Haase.

Clarkes Nusshäher bewohnt den gebirgigen Theil des westlichen Nordamerikas, südlich bis zur nördlichen Hälfte von Arizona und Neumexiko, östlich bis zu den östlichen Abhängen der Rocky Mountains und deren Zweigen; nördlich das nördliche Alaska. Vielleicht mit Ausnahme der nördlichen Plätze sind diese Häher überall unregelmässige Bewohner und ohne Frage zu gewissen Zeiten sehr wanderlustig, doch scheint die Wanderlust eher eine Nothwendigkeit zu sein, als dass sie aus freiem Antriebe umherziehen. Im Betragen ähneln die Häher ebenso den Krähen wie den Spechten.

Ausser der Brutzeit sind die Häher gesellig, neugierig und ausserordentlich geräuschvoll. Aus diesem Grunde entdeckt man

*) Das hohe Interesse, dass unser Nusshäher wegen seiner sonderbaren Lebensweise überall findet, ist im gleichen Maasse dem Nusshäher Nordamerikas zutheil geworden. Dies ist der Grund, an dieser Stelle eine Beschreibung des Nestes und der Eier jenes Hähers, entnommen aus dem Prachtwerk Birds Life histories of North Amerikan. hier zu veröffentlichen.

sie schnell, wenn sie gute Nahrungsplätze aufgefunden haben. Sie sind obendrein Allesfresser, aber sie thun mehr gutes wie böses, weshalb man sie schützen müsste.

Die Brutzeit beginnt, wenn man den Charakter der von diesen Vögeln bewohnten Gegenden betrachtet, sehr früh, dies ist die Ursache, weshalb so wenig Nester bis jetzt ihren Weg in unsere oologischen Sammlungen gefunden haben. Denis Gale fand ein Nest dieser Art mit frischen Eiern in Boulder County, Colorado, am 5. März 1888 in einer Höhe von ca. 8500 Fuss, als die Berglehnen noch mit hohem Schnee bedeckt waren. Ein zweites Nest, gleichfalls frische Eier enthaltend, fand er am 16. April 1889 und in diesem Falle hatte er beobachtet, dass die Vögel einen ganzen Monat früher gebaut hatten. Hauptmann B. F. Gross fand den Nusshäher in der Nähe von Fort Garland, Colorado, wo er ein Nest mit jungen Vögeln am 21. Mai 1879 erhielt. Mir ist nicht bekannt, dass noch Nester und Eier dieser interessanten Art gefunden wurden, ausser den beiden von Gale gesammelten und denjenigen, welche ich selbst nahm auf Camp Harnery, Oregon, im April 1876 und 1878. Die ersten Wahrzeichen des Brütens der Häher erhielt ich am 5. Mai 1875, als ich mehrmals junge Vögel fand, welche seit einigen Tagen das Nest verlassen haben konnten und nicht recht flugfähig waren. Da ein Baum eine Höhle enthielt, welche augenscheinlich von einem Vogelpaar in früheren Jahren als Brutplatz benutzt worden war, so kam ich zu dem Schlusse, dass der Häher in Höhlen brütet, was mich veranlasste, viele Höhlungen, doch ohne Erfolg, zu untersuchen. Im März 1876 nahm ich das Suchen wieder auf, wo ich die Zeit in 2-4 fusshohem Schnee zu wandern hatte. Nachdem ich eine grössere Anzahl Höhlungen, meist im Wacholder, untersucht hatte, war ich im Begriffe, die Suche aufzugeben. Als ich schliesslich die Fichten näher untersuchte und hier und da auf den wagerechten Zweigen einen anscheinend runden Ball entdeckte, welchen ich für das Nest eines Eichhörnchens (*Sciurus hudsonicus fremonti*) hielt, welches in dieser Gegend sehr gemein ist, und nachdem ich versucht hatte, die Bewohner des garnicht leicht zu erreichenden Nestes mit Steinen oder gelegentlich mit einem Schuss aufzustöbern, und immer nichts an das Tageslicht befördern konnte, so bekümmerte ich mich nicht weiter um sie. Ich war mehr denn je in Verlegenheit, auch nahe daran die Suche nach den Nestern aufzugeben, als ich am 22. April, nachdem ich mehr als ein Dutzend ergebnissloser Ausflüge gemacht hatte, einen Häher sah, welcher still aus einer grossen Fichte flog. Dieser Baum hatte einen ziemlich buschigen Wipfel und war voller Zweige fast vom Boden an und deshalb leicht zu besteigen. Da ich den Wipfel

von unten aus nicht durchblicken konnte, erstieg içh den Baum, doch fand ich kein Nest. Ich wollte soeben absteigen, als ich beim Umherschauen eins der vermeintlichen Eichhornnester bemerkte, welches nahe am Ende einer der grösseren Zweige, etwa in der Mitte des Baumes und 25 Fuss vom Boden angebracht war, und darin nicht ein Eichhörnchen, sondern einen Häher bemerkte. Leider kam ich zu spät. Das Nest enthielt ein soeben ausgeschlüpftes Junges und Eier, im höchsten Grade bebrütet. Da aber beschädigte Eier, besonders seltene, besser sind als keine, so nahm ich sie, liess jedoch den jungen Vogel im Neste. Das Weibchen, vor Furcht zitternd. erlaubte mir fast die Hand auf dasselbe zu legen, ehe es abflog. Ich war kaum einen Augenblick vom Neste entfernt, sass es bereits auf demselben. Während der ganzen Zeit blieb der alte Vogel still. Kaum eine halbe Stunde später fand ich ein zweites Nest, drei Junge enthaltend, vielleicht eine Woche alt. Zwischen den 24. und 30. April fand ich noch zwölf Nester, welche stets drei Junge in den verschiedenen Stadien der Entwickelung enthielten. Im Frühling 1877 begann ich meine Nestersuche am 15. März, sah aber nicht einen einzigen Vogel, wo ich sie doch in der vorhergehenden Saison verhältnissmässig oft gesehen hatte. In diesem Falle war der Mangel an passender Nahrung der Grund ihrer Abwesenheit. Keine reifen Fichtenzapfen waren zu finden, mit deren ausgeschälten Samen die Jungen fast ausschliesslich gefüttert werden.

Während des Winters 1877-78 nahmen mehrere Häher ihre alten Plätze in Besitz und ich begann mein Suchen im letzten Theile des März. Am 4. April 1877 fand ich das erste Nest. Es befand sich nahe dem Ende eines kleinen Fichtenzweiges, etwa 40 Fuss vom Boden und war sehr schwer zu erreichen. Bei dem Versuch das Nest mit einem Seile hinunterziehen, so dass es von einem stärkeren Zweig erreicht werden konnte, brach dieser ab und die Eier fielen aus dem Neste· Dieses Gelege bestand auch aus drei Eiern; die Bebrütung war im vorgeschrittenen Stadium.

Am 8. April fand ich ein zweites Nest, zwei Eier enthaltend, mit grossen Embryonen. Dasselbe stand auf einer Fichte nahe dem Ende einer der Zweige, etwa 16 Fuss vom Boden. Dieses Nest konnte nur erreicht werden, wenn eine Stange gegen den Zweig gelehnt und daran zum Neste geklettert wurde, was mir nach vielen Mühen gelang. Alle Hähernester, welche ich fand, waren in gleicher Lage auf horizontalen Zweigen von Fichten *(Pinus ponderosa)*, meist 15 Fuss vom Boden im dichten Bestande am Rande des dichten Waldes und gewöhnlich an südöstlichen Hügellehnen in einer geschätzten Höhe von 5000 bis 5500 Fuss.

Gales beide Nester befanden sich in einer niedrigen *Pinus ponderosa,* das erste in einer etwa 20 Fuss hohen, die sich am Grunde mit einer Ausdehnung von vielleicht 15 Fuss verzweigte. Das Nest war etwa 30 Zoll vom Hauptstamm entfernt nahe einem Donnerbesen angebracht und fest in einer dreizackigen Gabel eines starken Zweiges (3 Zoll im Durchmesser) gebaut, welcher darum wuchs, so dass nichts, ausser dem Fällen des Baumes, das Nest möglicherweise aus seiner Lage bringen konnte. Dieses Nest befand sich etwa 8 Fuss vom Boden, und ist jetzt mit den Eiern, welche es enthielt, in der Sammlung des Nationalmuseums der Vereinigten Staaten als Geschenk von Gale. Sein zweites Nest mit Eiern, am 16. April 1889 gefunden, befand sich ebenfalls in einer kleinen buschigen Fichte, welche nur 12 Fuss hoch war und 6 Zoll im Durchmesser maass; es war 9 Fuss vom Boden gebaut und ähnelte dem ersten in jeder Weise, nur dass es ein wenig grösser ist.

Gale fand weitere Nester dieser Art, jedoch enthielt keines derselben Eier; von diesen befanden sich 4 auf Pechtannen, keins über 25 Fuss vom Boden, 2 nur 8 Fuss hoch. Gales Nest, welches jetzt im Nationalmuseum ist, war das einzigste von ihm gefundene, welches auf einem Zweige abseits vom Stamme gebaut war. Die meisten der gewählten Lager boten wenig Schutz, doch war in jedem Falle besondere Sorgfallt im Aufsuchen einer solchen Lage beobachtet, welche vollkommen Schutz gegen den Angriff der wilden Märzwinde bot, welche in der gebirgigen Gegend toben.

Ein Durchschnittsnest von *Nucifraga columbiana* kann, wie folgt, beschrieben werden. Das eigentliche Nest befindet sich auf einer Plattform neben trockenen Zweigen, meist vom Wacholder *(Juniperus occidentalis)* und der Salbei, welche durchschnittlich ungefähr $^{3}/_{16}$ Zoll dick und 8 Zoll bis 1 Fuss lang sind. Diese Zweige, welche dazu beitragen die Seiten des Nestes zu bilden, sind untereinander geschickt verflochten und mit den kleineren Ruthen des Zweiges, auf welchem das Nest verfertigt ist, verbunden; sie werden ausserdem mit rohen Baststreifen des Wacholderbaums zusammengehalten. Diese Streifen werden unter die Zweige gemischt und sind für den Zweck sehr geeignet. Das innere Nest bilden Baststreifen, in feinere Fasern zerlegt, die zusammen mit trockenen Gräsern und Fichtennadeln verbunden sind. Kein Haar, keine Feder ist in irgend einem Neste gefunden worden. Der äussere Durchmesser eines Nestes beträgt 11-12 Zoll, die Tiefe 7 Zoll. Der Napf ist 4-5 Zoll breit und 3 Zoll tief. Die inneren Wände sind ausgefüttert $1^{1}/_{2}$ Zoll dick; das Nest ist demnach recht tief für seine Grösse und das Weibchen ist während des Brütens gut darin verborgen. Der Nestbau muss gelegentlich im letzten

Theile des Februar beginnen, häufiger wohl im März und es scheint den Vögeln nicht wenige Zeit zu kosten, einen Bau zu vollenden. Beide Eltern betheiligen sich daran, auch an der Bebrütung, wie beide anscheinend gleich aufmerksam und hilfsbereit sind. Während sie geräuschvolle Vögel zu anderen Zeiten sind, sind sie während der Fortpflanzungszeit auffallend ruhig, auch selten zu sehen. Die Eier werden während des März oder April gelegt je nach der Oertlichkeit, selbst wenn die Berge noch mit Schnee bedeckt sind. Die Bebrütung dauert, soweit ich beurtheilen kann, ungefähr 16-17 Tage. Die Jungen, welche ausschliesslich mit gehülsten Nadelholzsamen gefüttert werden, wachsen schnell heran, können nach ungefähr 18 Tagen das Nest verlassen. Ihr Gefieder ist gewöhnlich viel dunkler als das der Alten und sie sind hierdurch voneinander sofort zu unterscheiden. Sie folgen den Alten nur kurze Zeit und verschwinden, sobald sie selbständig geworden sind, mit diesen aus dem Brutgebiet. Dieses geschieht um Ende Mai oder Anfang Juni und sie sind vor Beginn des Herbstes nicht wieder zu sehen; wahrscheinlich ziehen sie um diese Zeit nach den höheren Bergen. Nur eine Brut scheinen sie zu zeitigen.

Die Eier dieses Nusshähers sind eirund und länglich in Gestalt. Die Grundfarbe ist gewöhnlich blass graugrün, gelegentlich ein klares Blassgrün. Sie sind ziemlich sparsam mit kleinen Zeichnungen verschiedener Gestalt in braunen, grauen Tönen gefleckt, gewöhnlich am meisten gegen das dicke Ende des Eies einen hübschen Kranz bildend. Bei anderen Eiern sind die Flecke mehr gleichmässig über das ganze Ei vertheilt, doch nie stark genug die Grundfarbe zu verdecken Bei einigen ist die untere Hälfte des Eies fast ungefleckt. Die Schale ist dicht gekörnt, glatt, ziemlich dünn im Verhältniss zur Grösse und matt glänzend. Das Durchschnittsmaass von 9 Eiern, 6 davon in der Sammlung des Nationalmuseums der Vereinigten Staaten beträgt 33,86 × 23,31 mm. Das grösste Ei misst 34,80 × 22,86, das kleinste 33,18 × 22,61 mm.

Junibericht.

(Schluss.)

Die aufgefundenen Nester des Teichrohrsängers erwiesen, dass sie durch die kleine Rohrdommel zerstört und geplündert waren. Ein Nest des kleinen Tauchers sah ich mit sieben schwer bebrüteten Eiern, ein Nest des grünfüssigen Rohrhuhns mit neun ganz frischen Eiern belegt. Mein Rückweg quer über ein Kleefeld wurde dadurch interessant, dass ich eine

Rebhenne mit ihren Jungen, die ersten, die ich in diesem Jahre sah, in der Nähe beobachten konnte. — Die beiden am 16. Juni dem Bienenbussard genommenen Eier, leicht bebrütet, waren in Grösse und Färbnng recht verschieden. Das grössere Ei ist auf hellem Grunde zur Hälfte sparsam resp. garnicht gefleckt, das kleine Ei überaus reichlich braun gefleckt, keinen weissen Grund frei lassend. — Baumfalkenpaar, dessen Horst am 2. Juni ein frisches fein roth punktirtes Ei enthielt, hat einen nahen Krähenhorst, dem die Jungen soeben entflogen waren, angenommen und mit zwei Eiern belegt; Mandelkrähe hat die entleerte Höhlung nicht verlassen, nochmals zwei Eier produzirt. Zwischen Baumfalk und Mandelkrähe scheint ein nachbarliches Nisten an geeigneten Plätzen recht oft zu bestehen; wir meinen deshalb, um Angriffe der Eichkatzen und Nebelkrähen fern zu halten. Das freundschaftliche Verhältniss zwischen Baumfalk und Mandelkrähe findet durchaus nicht selten hier als Dritten im Bunde die Ringeltaube. — Teichrohrsänger (*Acroco streperus*) nistete an einem ganz kleinen mit Rohr reich bestandenen Teich, der mit einem grösseren See durch einen Graben in Verbindung steht, im letzteren fast garnicht, im kleinen sehr häufig. Die Entfernung von einem Nest zum anderen beträgt ungefähr 12 Schritt; Nester standen im Rohr oder im kletternden Nachtschatten. In einem vereinzelten Rohrbusch am Graben, kaum einen Quadratmeter gross, wurde ebenfalls ein Nest des Teichrohrsängers gefunden. Interessant scheint der Fund eines Gelbspötternestes auf einer Seilweide im Rohrbusch, ebenso auf einer jungen Kie fer in einer ihrer Astbildungen; weitere drei Nester derselben Vogelart standen auf schwarzen Fliederbäumen. Wir halten es für lehrreich, drei der hübsch gebauten Nester des Gelbspötters näher zu beschreiben. Nest I, auf der Kiefer gefunden. Form und Färbung dem Kieferstamm sehr angepasst, sehr wenig Baststreifen der Birke enthaltend, desto mehr mit Moosen, Rispen, Stengelchen, sowie mit Federn des Nestvogels ausgelegt. Kein Kunstbau im Verhältniss zum Nest II. Dasselbe besteht äusserlich aus sehr vielen breiten, wie schmalen Baststreifen der Birke, darunter einige mit ca. 15 cm Länge und ist hauptsächlich mit grossen Baststreifen am Boden versehen. Das Innere des Nestes ist tief, sehr fein belegt, nach oben fest und gut ausgerundet; der Rand des Nestes ist ebenfalls sehr fein und fest übergebogen. Nest III. Das Nest ist doppelt so gross wie I oder II, unten von unregelmässiger Form, deren Grösse zur Mitte des Nestes ca. 8 cm, an der einen Seite ca. 12 cm beträgt. Das Nest war in hochstehenden Zweigen der Sahlweide eingebaut und diesem Bäumchen völlig in der Färbung angepasst. Es ist,

abweichend von den beiden beschriebenen, mit sehr kleinem Napf; hauptsächlich mit Rohrblättchen erbaut. — Ein Landmann überbringt uns ein Gelege des gesprenkelten Rohrhuhns *(Gall. porzana)*: er hatte das Nest, 8 frische Eier enthaltend, beim Mähen auf seiner Wiese gefunden. Naturfreund.

Verzeichniss von Einzelarbeiten aus dem ornitho- und oologischen Gebiete.

Besserer, Freih. v. Entenzug in Lothringen. München, Orn. Ver. Jahresber. 1, 1897—8. 25—35.

Besserer, Freih. v. Budytes borealis Sund in Bayern. München, ebenda, 153—155.

Blasius, B. Die deutschen Grasmücken (Sylvininae). Braunschweig, Ver. Naturw. Jahresber. 1897—99. 22—25.

Buller, Walter L. On the ornithology of New Zealand. Washington, New Zealand Instit. Transact. a Proc. 1. 1898. 151—156. 2 Taf.

Bütow, A. Es giebt keinen nützlichen Raubvogel. Neudamm, Im Teckele, 1900, N. 55, 310. (Wendet sich gegen die Vernichtung der Raubvögel; für den Bussard.)

Chernel v. Chernelhaza, Stephan. Edelreiher. Budapest, Bur. Centr. Ornithol. Aquila 6, 1899. 329—365.

Cerva, A. F. Ortygometra pygmaea Naum. Zwergsumpfhuhn. Budapest, ebenda. 85—89.

Dawydoff, C. Beiträge zur ornithologischen Fauna des östlichen Palästina und des Nordens von Petro-Arabien. St. Petersburg, Soc. Imp. Nat. Traveaux. Sect. Zool. Physiol. 29, Livr. 2. 1898. 141—231. Res. 233—236.

Eismann, Gust. Der Sekretair (Serpentarius secretarius L.) von einer Truthenne erbrütet. Frankfurt a. M., Zool. Gart. 40, 1899. 173—175.

Ertl, Gust. Aus Nidologia et Oologia. Budapest, Ung. Centralbur. Ornithol. Aquila 8. 168.

Fischer-Sigwart, H. Das Storchnest auf dem Chordach in Zofingen. Frankfurt a. M., Zoolog. Garten 40, 297—302.

Fischer-Sigwart, H. Ueber den Zug des Kukuks in der schweizerischen Hochebene und den angrenzenden Gebieten der Schweiz. Budapest, Bur. Centr. Ornitholog. Aquila 6, 1899. 251—266.

Fürst. Unsere Hühnervögel. Eine naturwiss. Studie. Berlin. Wild und Hund. 1900. 6. Jahrg. 710.

Hartlaub, G. Zwei Beiträge zur Ornithologie Asiens. 1. Nachträgliches zur Ornithologie Chinas und insbesondere Hainans. Bremen, Naturw. Ver. Abhandl. 16, 1889, 245—256.

Hartlaub, H. Zwei Beiträge zur Ornithologie Asiens. 2. Ein Beitrag zur Avifauna der Insel Mindoro. Bremen, ebenda, 256—273.

Hegyfoky, Jacob. Der Vogelzug in Frankreich. Budapest, Ung. Centralbur. Ornith. Aquila 6. 1899. 41—56.

Heinroth. Ueber den Verlauf der Schwingen- und Schwanzmauser der Vögel. Berlin, Ges. Naturw. Freunde, Sitzungsber. 1898. 95—118.

Herman, Otto. Vom Zuge der Vögel auf positiver Grundlage. Budapest, Ung. Centralbur. Ornith. Aquila 6, 1899. 1—41.

Herman, Otto. Ueber die Nützlichkeit und Schädlichkeit der Vögel. Budapest, Herausgegeben vom Königl. Ackerbau-Ministerium in Ungarn.

Hornung, Victor. Laubvogelnest von Ameisen überfallen. Frankfurt a. M. Zool. Garten 40. 1899. 92.

Ihering, H. v. Zur Biologie der brasilianischen Glaucidium-Arten. Frankfurt a. M. Ebenda 376—381.

v. Itzerodt. Einige Vogelkolonien in Hamburgs Umgebung. Hamburg, Ver. Naturw. Unterhaltg. Verh. 10, 1896—98. 29—39.

Keller, C. Zur Ornithologie der Somaliländer. Frauenfeld, Thurgauisch. Naturf. Ges. Mitth. 13. 1898. 34—45.

Krank, Hugo. Fagelfaunan uti Gamla Karleby, Lars mo och en dal af Kroneby socknar. Helsingfors. Soc. Fauna et Flora Fennica. Acta 15, 1898—99. No. 4, 67.

Landois, H. Vogeleier-Abnormitäten aus Westf. Münster, Westf. Prov. Ver. Jahresber. 26, 1897/8, 19—21.

Landois, H. Sonderbare Niststätten. Münster, 26, 1897/8. Ebenda 22—24.

Lantz, D. E. A review of Kansas ornithology. Topeka, Kansas Acad. Sci. Transact. 16, 1898. 216—217.

v. Linstow. Ueber ein 2,5 m langes, wurmförmiges Gebilde im Hühnerei. Münster. Westf. Prov. Ver. Jahresber. 26. 1897—98. 28.

Lutz, K. G. Der Vogelfreund. Unsere einheimischen Vögel in Wort und Bild. Stuttgart. (Erscheint in 3 Bdn. Band I. Singvögel, mit 164 S. Text und 39 Farbentaf.)

Madaràsz, Julius v. Anser neglectus Sushk. in der ungarischen Ornis. Budapest, Ung. Nat. Mus. Termesz. Füzet. 23, 1900. 75—79.

Madaràsz, Julius v. Ornithologische Sammel-Ergebnisse Ludwig Biró's in Neu-Guinea. Budapest. Ebenda. 375—428. 3 Taf.

Madaràsz, Julius v. Magyorország Madarai. Die Vögel Ungarns. Leitfaden zur Kenntniss der heimischen Vogelwelt. Budapest. Ung. Nat. Mus. (Erscheint in 10—12 Lieferungen mit einer Revue, Originalzeichnungen und col. Tafeln.)

Nicolaysen. Vogelleben in Sibirien. München. Ornithol. Ver. Jahresber. 1, 1897—98. 78—83. Sitzber. 20—22.

Nording, Elis. Fagelfaunan i Enare socken. Ett bidrag till kännedomen om Lappmarkens fagelfaunan. Helsingfors. Soc. Fauna et Flora Fennica. Acta 15. 1898—99. N. 3. 98 pp.

Parrot, C. Ueber eine Herbstreise nach Ungarn und Bosnien-Herzegowina. München, Ornithol. Ver. Jahresber. 1897—98. 31—38.

Parrot, C. Die Vogelfauna von Japan. München, ebenda, 66—78.

Parrot, C. Materialien zur bayerischen Ornithologie. 1. Beobachtungsbericht aus dem Jahre 1897—98. München, ebenda, 83.

Pungur, Jul. Vorbereitung der Bearbeitung von Kuckucksdaten. Budapest, Ung. Centralbur. Ornithol. Aquila 6. 1899. 90—107.

Reeker. Sonderbare Niststätten. Münster, Westfäl. Prov. Ver. Jahresber. 26. 1897/8. 25—26.

Schenk, Jakob. Der Vogelzug in Ungarn während des Frühlings 1898. Budapest, Bur. Centr. Ornithol. Aquila 6, 1899. 168—251.

Stejneger, Leonh. The birds of the Kuril Islands. Washington. U. S. Nat. Mus. Proc. 1900. 4—49.

Stilltritt im Walde. Der ästhetische Werth der Raubvögel. Neudamm, Deutsche Jägerzeit. 1901, No 32.

Thielemann, R. Biologisches und Chronologisches aus dem Brutgeschäft unserer bekannten Raubvögel. München, Orn. Ver. Jahresbericht 1, 1897—98. 15—25.

U. O. C. Der Zwergschwan. Cygnus bewicki Yarr. Budapest, Ung. Centralbur. Ornithol. Aquila 6, 1898. 108—109.

U. O. C. Der Seidenschwanz in Bükszád. Ebenda, 109.

U. O. C. Abnormale Erscheinungen im heutigen Vogelzuge. Ebenda. 109—110.

Vorderman, A. G. Lophura nobilis Sclat. De fasant van Bangka. Batavia, Natuurk. Ver. Nederl. Indie. Natuurk. Tijdskrift (58. 10. Serie 2) 1898. 166—168.

Vorderman, A. G. Celebes-Vogels. Batavia, ebenda, 26—121, 169—252.

Worrester, Dean C. Contributions to Philippine ornithology. P. 2. Notes on the distribution of Philippine birds. Washington, U. S. Nat. Mus. Proc. 20, 1898. 567—625.

Zur Erinnerung an ein Ei von Colymbus arcticus L. Herr Eugen Reimann überbrachte uns im August d. Js. ein Ei vom Polartaucher, das von einem ihm bekannten Zimmermann gelegentlich einer Suche im Petznick See in der Regenthiner Oberförsterei, Kreis Arnswalde, dem nordöstlichen Winkel der Provinz Brandenburg, Ende Mai 1880

gefunden wurde. Das Ei war frisch, nur eins lag im Neste. Es ist im Verhältniss zu anderen Eiern meiner Sammlung gross, misst $8^5 : 5^2$ cm, ist in mehr hell- als dunkelbrauner Farbe, reichlich mit schwarzen Flecken versehen. Das betreffende Taucherpärchen war vom vogel- und eierkundigen Zimmermann oft genug beobachtet, doch nicht erkannt worden. Im folgenden Jahr wurde durch den dortigen Revierförster ein Polartaucher während der Brutzeit geschossen, dann wurden die Vögel nicht mehr gesehen. Polartaucher sind seit längerer Zeit nicht mehr Brutvögel Norddeutschlands. Sie befinden sich, gleich den beiden nordischen Artsverwandten, nur auf dem Zuge im Binnenlande, wo sie grössere Seen besuchen, sind als Wintergäste während October bis März an der Nord- und Ostsee nicht selten anzutreffen. Nicht nur Meeresküsten (nach Dr. A. Reichenow), auch Binnenlandstrassen werden von ihnen als Zugstrassen benutzt. So ziehen sie regelmässig längst der Karpathen (vermuthlich Oder- und Marchthal benutzend) und erscheinen im Winter auf der Donau bei Wien. Auch in Salzburg gelegentlich, der Polartaucher regelmässig, als Wintergast.

H. Hocke.

Geschäftliches.

Wilh. Schlüters Preisverzeichniss exotischer Vogeleier No. 205, nach der systematischen Anordnung des Kataloges der Eiersammlung von Amtsrath A. Nehrkorn in Riddagshausen, also nach dem Catalogue of the Birds in the British Museum, 20 Seiten stark, 988 Nummern enthaltend, ist in neuer Auflage erschienen, sei hiermit allen Interessenten bestens empfohlen.

Briefkasten. Anfrage 18. — Empfehle als bestes Mittel zum Reinigen grosser Eier von Staub- und Schmutzflecken aller Art, Schriften von Farbe, Tinte oder Blei A. W. Faber's Improved ink eraser, New York, U. S. A. — Zum Bekleben von Rissen und Löchern der Eier empfehlen wir als sehr gutes Mittel Transparent gummirtes Papier zum Kleben von Banknoten und Dokumenten, Patent C. L. P. Ersteres Mittel erhalten Sie in grösseren Geschäften, letzteres bei Jul. Rosenthal, Filiale Berlin W., Behren Str. 30.

— Sie schreiben in Ihrem Juniberichte, dass die Bedeutung der Wasseraloë (Stratiotes aloïdes) für die Nistweise von mövenartigen Vögeln bisher in keinem ornithologischen Werke gewürdigt ist. Sie mögen insofern Recht haben, als es sich um ein ornithologisches Werk handelt; jedoch habe ich in der Monatsschrift des deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt (s. Jahrg. 1900 S. 215 ff. (Mainummer) bei der Beschreibung der Nistplätze von *Larus minutus* gebührend darauf hingewiesen, dass ich die Nester dieser Art nur in Stratiotes aloïdes gefunden habe. — Auch in diesem Jahr war ich wieder auf dem Drausen See und kann meine Beobachtung von 1899 nur bestätigen: Die Nester von *Larus minutus* befinden sich ausschliesslich auf der vollkommen mit Wasseraloë überzogenen Wasserfläche. — Die *Larus ridibundus*-Nester sind dort mehr auf Schilfkufen angebracht. Aber *Hydrochelidon nigra* legt ihre Eier auch hier mit grosser Vorliebe auf die Blätter der Wasseraloë.

H-i.

Anzeigen.

Allen neuen Abonnenten empfehlen wir zum Ankauf die bisher erschienenen zehn Jahrgänge der Zeitschrift Oologie, welche pro Jahrgang für je eine Mark abgegeben wird. (Es fehlen die Nummern 1 des I. und des III., zwei Nummern des IV. Jahrganges, die letzten sechs Jahrgänge sind complett). Zehn Jahrgänge berechnen wir mit 7 Mk. 50 Pf.

Die Redaction.

Redaktion und Verlag von H. Hocke, Berlin N.O., Neue König Strasse 51.
Druck von Max Silberberg, Berlin C., Alexander Str. 64.